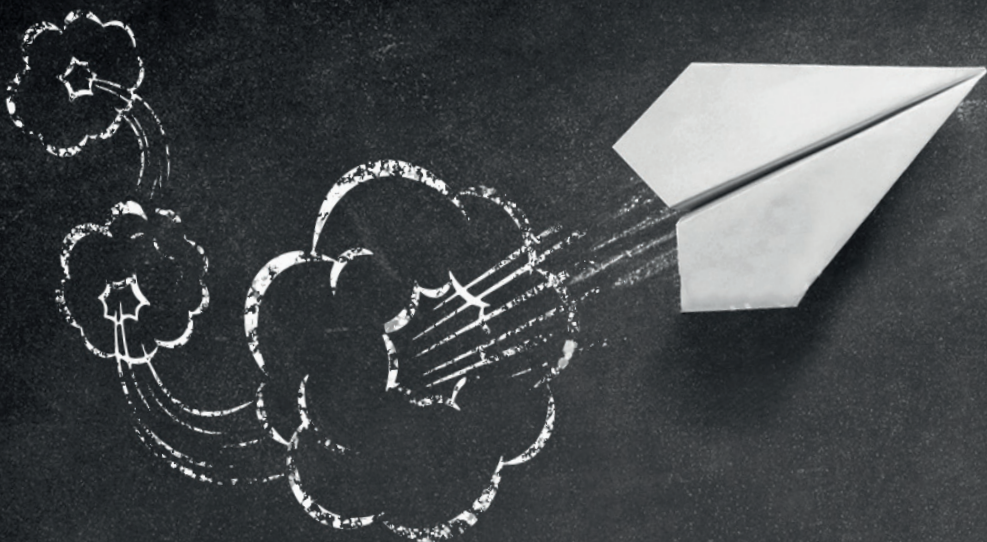




KÖNIGS ABI-TRAINER

***TURBO*-WISSEN**

ABITUR DEUTSCH

Auffrischen – wiederholen – Zeit sparen!

- Viele Schaubilder, Tabellen und Übersichten
- Tipps und Hinweise

DEUTSCH

ABITUR

Ralf Gebauer

TURBO-WISSEN: ABITUR DEUTSCH



Über den Autor:

Ralf Gebauer, geb. 1945 in Kragelund (Dänm.), Studium der Germanistik und Philosophie in Bochum und Göttingen; begleitende Studien in Anglistik, Romanistik, Slawistik, Theaterwissenschaften, Publizistik, Kunstgeschichte; lehrte als Studiendirektor die Fächer Deutsch, Philosophie und Kunst an einem Herner Gymnasium und organisierte die Kooperation der kommunalen Oberstufen.

1. Auflage 2020

ISBN: 978-3-8044-1430-3

PDF: 978-3-8044-5430-9

© 2020 by Bange Verlag GmbH, 96142 Hollfeld

Alle Rechte vorbehalten!

Titelabbildung: „Paper plane“: © wabeno/istockphoto,

„Geschwindigkeitselemente“: ©Tori Art/istockphoto

Druck und Weiterverarbeitung: Kopa, Litauen

INHALT

1. TEXTE

1.1	Literarische Texte	8
1.1.1	Dramatische Texte	9
1.1.2	Narrative Texte (Epik, Prosa)	13
1.1.3	Poetische Texte (Lyrik)	21
1.2	Pragmatische Texte (Sachtexte)	25
1.2.1	Unterscheidungen, Redestrategien, rhetorische Figuren	25
1.2.2	Meinungsbildende Texte	32
1.2.3	Aktuelle Themen für Sachtexte und Erörterungen	34

2. LITERATURGESCHICHTE: VOM MITTELALTER BIS ZUR GEGENWART

2.1	Mittelalter (800–1500)	38
2.2	Renaissance (1450–1600)	39
2.3	Barock (1600–1720)	40
2.4	Das Zeitalter der Aufklärung (1720–1785)	42
2.4.1	Aufklärung (1720–1770)	42
2.4.2	Rokoko / Anacreontik (1740–1780)	43
2.4.3	Pietismus / Empfindsamkeit (1740–1780)	44
2.4.4	Sturm und Drang (1767–1785)	44
2.5	Klassik (1786–1805)	46
2.6	Zwischen Klassik und Romantik	47
2.7	Romantik (1795–1830)	48
2.7.1	Frühromantik	48
2.7.2	Hochromantik	49
2.7.3	Spätromantik	50

2.8	Die Restaurationsära (1815–1850)	51
2.8.1	Das Biedermeier	51
2.8.2	Das junge Deutschland	52
2.8.3	Vormärz	53
2.9	Realismus (1848–1898)	53
2.10	Naturalismus (1880–1900)	55
2.11	Die Jahrhundertwende (1890–1920)	56
2.11.1	Dekadenzdichtung / Fin de Siècle	57
2.11.2	Impressionismus	58
2.11.3	Symbolismus / Ästhetizismus	59
2.12	Expressionismus (1910–1925)	59
2.13	Literatur der Weimarer Republik (1918–1933)	62
2.14	Literatur zur Zeit des Nationalsozialismus (1933–1945)	64
2.14.1	NS-Literatur	64
2.14.2	Literatur der inneren Emigration	65
2.14.3	Exilliteratur	65
2.15	Trümmerliteratur in „Trizonesien“ (1945–1949)	66
2.16	Die Literatur der Bundesrepublik (1949–1989)	67
2.16.1	Die 1950er Jahre	67
2.16.2	Die 1960er Jahre	69
2.16.3	Die 1970er Jahre	70
2.16.4	Die 1980er Jahre	71
2.17	Literatur der DDR (1949–1989)	72
2.17.1	Die Phase des Aufbaus (1949–1961)	72
2.17.2	Die Phase der Ankunft (1961–1975)	73
2.17.3	Die Phase der Abkehr (1976–1989)	74
2.18	Literatur der Berliner Republik (ab 1989)	75
2.18.1	Wendeliteratur	76
2.18.2	Erinnerungsliteratur	77
2.18.3	Migrationsliteratur	77
2.18.4	Popliteratur	78
2.18.5	Globalisierungs- vs. Heimatliteratur	79
2.18.6	Weitere Literaturen	80

3. SPRACHE

3.1.	Das Sprachsystem	83
3.2	Sprachebenen und Varietäten	83
3.3	Sprachtheorien	85
3.4	Sprachkritik, Sprachskepsis, Sprachnot	85

4. AUFGABENARTEN

4.1	Die Textbeschreibung	88
4.2	Die Analyse von Texten	89
4.3	Die Interpretation von Texten	90
4.4	Erörterung und Argumentation	92
4.5	Textbezogene Aufgabenarten	93
4.5.1	Interpretation literarischer Texte	93
4.5.2	Analyse pragmatischer Texte	93
4.5.3	Erörterung literarischer Texte	93
4.5.4	Erörterung pragmatischer Texte	93
4.6	Materialgestützte Aufgabenarten	94
4.6.1	Materialgestütztes Verfassen informierender Texte	94
4.6.2	Materialgestütztes Verfassen argumentativer Texte	94

5. TIPPS ZU DEN PRÜFUNGEN

5.1	Schriftliche Prüfung	96
5.2	Mündliche Prüfung	96

Sachregister	99
--------------	----

VORWORT

Liebe Schülerinnen und Schüler,

dieses schmale Bändchen liefert Ihnen **auf einen Blick** alle wesentlichen Informationen, die Sie zum Abitur Deutsch benötigen. Sie gliedern sich in die vier inhaltlichen Bereiche, die die KMK für die Prüfung festgelegt hat. Damit eignet sich das Bändchen als **Begleiter für die gesamte Qualifikationsphase** ebenso wie zur wiederholenden **Vorbereitung auf die Prüfungen**.

Um möglichst viele Informationen verdichtet darstellen zu können, wird auf eine breite sprachliche Darstellung zugunsten von raffenden und konzentrierten Infos verzichtet: **Turbo-Wissen** lautet das Motto. Sie sind deshalb zumeist in **übersichtlichen Tabellen** zusammengefasst. So muss man **nicht** erst **viel lesen, sondern** kann gleich **finden**.

Wer noch mehr Informationen, eine breitere und anschaulichere Darstellung, viele Beispiele, Musteranalysen und Inhaltsangaben zu den wichtigsten Werken der Literaturgeschichte wünscht, sei auf den vom gleichen Autor erstellten Band **Mein Ziel: Abitur Deutsch** dieses Verlages verwiesen.

Autor und Verlag wünschen Ihnen viel Freude im Umgang mit diesem Bändchen und **viel Erfolg** in den Klausuren und den Abiturprüfungen.

1. TEXTE

1.1	Literarische Texte	8
1.1.1	Dramatische Texte	9
1.1.2	Narrative Texte (Epik, Prosa)	13
1.1.3	Poetische Texte (Lyrik)	21
1.2	Pragmatische Texte (Sachtexte)	25
1.2.1	Unterscheidungen, Redestrategien, rhetorische Figuren	25
1.2.2	Meinungsbildende Texte	32
1.2.3	Aktuelle Themen für Sachtexte und Erörterungen	34

1.1 Literarische Texte

Allen literarischen Texten gemein sind drei Gestaltungsprinzipien, die mit der Handlung des jeweiligen Textes zusammenhängen. Es sind die Prinzipien des Tragischen, des Komischen und der poetischen Gerechtigkeit.

Das
Tragische

Unter dem Begriff des **Tragischen** versteht man den unausweichlichen Konflikt zwischen gleichberechtigten Werten oder Mächten, der für die an diesem Konflikt beteiligten Personen notwendig in Leid und Untergang endet. Man kann zwei Formen des Tragischen unterscheiden: das **Schicksal-Tragische**, bei dem die Person nicht für die über sie hereinbrechende Tragik verantwortlich ist, und das **Charakter-Tragische**, bei dem der Konflikt und der Ursprung des Leids aus den Eigenschaften oder Verhaltensweisen der Person selbst erwächst.

Das
Komische

Das Komische beruht auf einer Durchbrechung der Erwartungshaltung des Rezipienten, die von einer irgendwie vom Rezipienten empfundenen Diskrepanz ausgelöst wird und zu einem emotionalen Effekt führt, der zwischen heiterem Gelächter und einem Gefühl distanzierter Betroffenheit liegen kann. Das Komische kann als **Handlungs- oder Situationskomik**, **Verhaltens- oder Charakterkomik** sowie **Sprachkomik** in Erscheinung treten. Wenn das Komische darauf abzielt, einen irgendwie gearteten Geltungsanspruch kritisch zu vernichten, wird das Komische zur Ironie, bedient es sich dabei entlarvender Mittel, wird es zur **Satire**. Sind die zur Gestaltung der Handlungs- oder Charakterkomik verwendeten Mittel grobschlächtige und derbe Übertreibungen, spricht man von einer **burlesken** Komik, haben sie zusätzlich einen verfremdenden oder sogar dämonischen Charakter, spricht man von **grotesker** Komik. Der Begriff der **Ironie** bezeichnet einen Ausdruck, den man zur Verstärkung benutzt, um das Gegenteil dessen zu verstehen zu geben, was man wortwörtlich sagt. Bemüht sich die Ironie dazu gar beißend verspottenden Hohns, so steigert sie sich zum **Sarkasmus**, und will sie zudem noch verletzen, redet man von **Zynismus**.

Im umgangssprachlichen Sinne komisch ist etwas dann, wenn man das Ungewohnte nicht einzuordnen vermag. Empfindet man es als eigenartig und seltsam, kann man es auch **bizar**r nennen oder, sofern es einem drollig erscheint, also niedlich und amüsant, **skurril**.

Poetische
Gerechtigkeit

Poetische Gerechtigkeit liegt vor, wenn ein Autor in Übereinstimmung mit allgemein anerkannten, d.h. zumeist religiös fundierten moralischen und ethischen Normen seinen Figuren das Ende zuschreibt, das sie ihren Verhaltensweisen nach verdienen.

1.1.1 DRAMATISCHE TEXTE

Rollenspiel

Die **dramatischen Texte** bestehen wesentlich nur aus figurengebundener Rede und sind darauf angelegt, in Form eines Rollenspiels aufgeführt zu werden. Es gibt allerdings auch reine **Lesedramen**, die nicht für eine Aufführung geschrieben sind. Der Autor tritt höchstens im sogenannten (meist kursiv geschriebenen) Nebentext oder in Einleitungstexten in Erscheinung, die sich auf die Anlage und Ausgestaltung der Bühnenaufführung beziehen (**szenische Deskriptionen**).

Innerhalb des Dramas, das man ganz allgemein auch **Schauspiel** oder **Stück** nennen kann, unterscheidet man vom Ausgang der Handlung her drei Gattungen:

Tragödie	schlechtes Ende: oft Tod des Protagonisten
Komödie	gutes Ende: oft Heirat des Protagonisten
Tragikomödie	ein gutes und ein schlechtes Ende nebeneinander

Die deutschen Begriffe **Trauerspiel** und **Lustspiel** geben die klassischen Begriffe nicht ganz adäquat wieder, weil sie zum Teil falsche Erwartungen wecken.

AUFBAUFORMEN DES THEATERS

	Kennzeichen
Zieldrama	Konfliktlösung am Dramenende
analytisches Drama	Handlung zeigt Vorgeschichte und Konsequenzen
Stationendrama	episodenhafte Aneinanderreihung unterschiedlicher Szenen

Figurengestaltung

	Name (ggf. sprechender Name), Aussehen, Sprache, Gewohnheiten, Umgangsformen, Auftreten, Familienstand
Charakterisierungen	→ Erzählerbeschreibung → Selbstdarstellung → Fremdbeurteilungen
Wesensstruktur	Intellektualität, Emotionalität, Sensibilität, Einstellungen, Entwicklungsfähigkeit
Bedingungen des sozialen Umfelds	soziale Schicht, Elternhaus, Schule, Beruf, Beziehungen; Rolle und Funktion in der Figurenkonstellation

Darbietungsformen des Erzählens

Erzählbericht	Darstellung der Ereignisfolge
Deskriptionen	veranschaulichende Beschreibungen des Erzählers
Szenische Darstellung	Darstellung in Form eines Figurendialogs
Kommentare, Reflexionen	Erläuterungs- und Bewertungsaussagen des Erzählers

Figurenrede

direkte Rede	wörtliche Rede mit Inquit-Formel (lat. <i>inquit</i> = er/sie sagte) und Anführungszeichen: → Indikativ Präsens
indirekte Rede	Wiedergabe der wörtlichen Rede durch den Erzähler: → 3. Person Konjunktiv Präsens
innerer Monolog	Wiedergabe der Figurengedanken durch die Figur: → Indikativ Präsens ohne Inquit-Formel
erlebte Rede	Wiedergabe der Figurengedanken durch den Erzähler: → 3. Person Indikativ Präteritum
stream of consciousness	untrennbare Koppelung von innerem Monolog und erlebter Rede

1.1.3 POETISCHE TEXTE (LYRIK)

„Gemachtes“ Der Begriff „**Poesie**“ ist abgeleitet vom griechischen Wort *poiesis*, das sich wiederum auf das Verb *poiein* = machen bezieht und damit alle Erscheinungsformen der Dichtung ganz allgemein als „Gemachtes“ bezeichnet. Im engeren Sinne grenzt dieser Begriff wie im Englischen und Französischen diejenigen Texte von der Prosa ab, die als konstitutives Merkmal den **Vers** vorweisen, also die abgebrochene Schreibzeile. Der Begriff „**Lyrik**“, der sich an das griechische *lyra* = Leier anlehnt, verweist zudem auf die Nähe dieser Textart zur Musik und ihre Bevorzugung der rhythmisch gebundenen Form. Lyrik wird wegen der Unmittelbarkeit ihres Ausdrucks auch als ursprünglichste aller Dichtungsformen betrachtet.

BAUSTEINE DER TEXTBESCHREIBUNG

Gedichtformen

Lied	einfache Strophen aus meist 4 gereimten kurzen Versen
Sonett	2 Quartette (vierzeilige Strophen): abba, 2 Terzette (dreizeilige Strophen): cdc/dcd oder cde oder ccd/eed
Ballade	längeres strophisch gegliedertes (dramatisches) Erzählgedicht
Ode	reimlose Strophen in hohem Sprachstil, teils mit festem Metrum, teils mit festgelegter Silbenzahl je Vers, teils völlig frei gestaltet
Hymne	freirhythmischer feierlicher Preisgesang ohne Reim
Elegie	ursprünglich in Distichen (Verspaar aus Hexameter und Pentameter) verfasstes Gedicht in wehmütig-klagendem Ton
Haiku	dreizeiliges Gedicht mit traditionell 5-7-5 Silben oder modern höchstens 17 Silben.

1.2 Pragmatische Texte (Sachtexte)

1.2.1 UNTERSCHIEDUNGEN, REDESTRATEGIEN, RHETORISCHE FIGUREN

Nicht-
fiktional

Als Sachtexte bezeichnet man alle nicht-fiktionalen Texte. Weil sie in der Regel eine Absicht haben und einen Zweck verfolgen, nennt man sie auch **Gebrauchstexte** oder pragmatische Texte. Sie treten in unserem Alltag in vielfältigster Weise in Erscheinung. Das macht es schwierig, ein eindeutiges Ordnungsraster für die möglichen Textsorten zu erstellen, weil in den seltensten Fällen in einem Text nur eine einzelne Absicht verfolgt wird. Üblicherweise ordnet man die pragmatischen Texte nach ihren dominanten Sprachfunktionen.

SACHTEXTE

darstellend-informativ	unpersönlich, sachlich, knapp, verständlich, zuverlässig, empfängerbezogen	Dokument, Bericht, Beschreibung, behördliche Schreiben, Inhaltsangabe, Nachricht, Protokoll, Rezept, Einkaufszettel
sozial-normativ	sachlich, regelnd, Bedingungen und Konsequenzen betonend, verbindlich, fachsprachlich	Satzung, Gesetz, Vertrag, Erlass, Verordnung
theoretisch-argumentativ, erörternd	analytisch, logisch strukturiert, definierend, begriffs- und erkenntnisorientiert, diskursiv, um Objektivität und Überzeugung bemüht, fachsprachlich	Erörterung, Essay, Interpretation, Facharbeit, wissenschaftlicher Text
	analytisch, meinungsbildend, subjektiv, innovativ, kreativ, ggf. auch unterhaltend	Leitartikel, Kommentar, Rezension, Glosse, Leserbrief
expressiv-kontaktiv	ausdrucksbetont, autor- und empfängerbezogen, auf Miterleben, Mitfühlen und Anteilnahme angelegt	Karte, Brief, Tagebuch
appellativ-persuasiv	überredend, rhetorisch, emotionale Wortwahl, Hochwertwörter, handlungsanweisend	Werbetext, politische Rede

DIE LOGISCHE STRUKTUR

Wie analysiert man einen Sachtext?

Das Schwierigste bei der Analyse eines argumentativen Sachtextes ist die Ermittlung seiner **logischen Struktur**. Nicht immer wird nämlich das schlichte Modell von Einleitung, Hauptteil und Schluss eingehalten, nicht immer gliedert sich der Hauptteil einfach in Pro und Contra. Oft enthält ein Sachtext ein auf den ersten Blick nicht leicht zu durchschauendes Geflecht von vorgetragenen Begründungen, die erst bezweifelt oder widerlegt werden, bevor der Autor seine eigenen Argumente vorträgt, sie eventuell gegen mögliche Anzweiflungen verteidigt und so seine These bzw. Antithese bekräftigt. Es lassen sich folgende drei generelle Argumentationsmodelle unterscheiden:

	Einleitung – These – Begründung (ggf. mehrgliedrig) – Widerlegung möglicher Nachteile – Darlegung der Vorteile und positiven Konsequenzen – Wiederholung der These / Schluss
	Einleitung – Antithese – Begründungen der Antithese – Widerlegung der Begründungen – These – Begründungen der These – Zurückweisung möglicher Einwände – Fazit: Wiederholung der These / Schluss
	Einleitung – Antithese 1 – Widerlegung ihrer Begründung – These 1 – Begründung – Antithese 2 – Widerlegung ihrer Begründung – These 2 – Begründung – etc. – Zusammenfassung und Fazit /Schluss

DIE REDE

Rede-situation und -ziel

Unter den pragmatischen Texten kommt der Rede eine besondere Stellung zu. Sie zählt zu den am feinsten ausgestalteten Formen der rhetorisch ausgestalteten Kommunikation. Ausgangspunkt einer jeden Redeanalyse muss die Klärung der **Redesituation** sein, also die Beantwortung der Fragen: Warum spricht wer worüber wo zu wem und wie sieht der sozio-kulturelle und historisch-politische Hintergrund dieser Rede aus?

Unter Berücksichtigung der Redesituation und des Redeziels unterscheidet man drei Redearten:

Euphemismus	<i>Entsorgungspark = Mülldeponie</i>	Beschönigung	<i>Beschwichtigung</i>
Hyperbel	<i>Schnecken tempo, Meer von Tränen</i>	Übertreibung	<i>Dramatisierung</i>
Ironie	<i>Du bist mir ein schöner Freund!</i>	unwahre Behauptung zur Kennzeichnung des Gegenteils	<i>Pointierung</i>
Litotes	<i>gar nicht so hässlich = recht hübsch</i>	behutsame Bejahung durch doppelte Verneinung	<i>Schonung oder Betonung</i>
Metapher	<i>Königin der Herzen</i>	Vergleich ohne wie	<i>Bildlichkeit</i>
Metonymie	<i>den ganzen Goethe lesen; ein Gläschen trinken; das Weiße Haus sagt</i>	Ersatz eines Wortes durch eines, das zu ihm in unmittelbarer Beziehung steht	<i>Anschaulichkeit</i>
Paradoxon	<i>Das Leben ist der Tod, und der Tod ist das Leben.</i>	Scheinwiderspruch	<i>Pointierung</i>
Periphrase	<i>Auge des Gesetzes = Polizei</i>	Umschreibung	<i>Bildlichkeit</i>
Personifikation	<i>Mutter Natur</i>	Vermenschlichung	<i>Anschaulichkeit</i>
Symbol	<i>Kreuz = christlicher Glaube Schwert = Krieg, Kampf</i>	vereinbartes konkretes Sinnbild für etwas Abstraktes	<i>Bildlichkeit</i>
Vergleich	<i>steif wie ein Stockfisch</i>	Verknüpfung zweier Begriffe mit wie	<i>Bildlichkeit</i>

1.2.2 MEINUNGSBILDENDE TEXTE

Häufig
tagesaktuell

Meinungsbildende Texte haben eine theoretisch-argumentative oder erörternde Sprachfunktion, nehmen in der Regel zu tagesaktuellen Problemen und Fragen Stellung und treten vor allem als journalistische Texte in Erscheinung, als Leitartikel, Kommentar, Leserbrief oder Glosse.

LEITARTIKEL, KOMMENTAR, LESERBRIEF

Inhaltliche
und
stilistische
Kriterien

Inhaltlich sind folgende Bausteine zu erwarten:

- Bezugnahme zur tagesaktuellen Meldung, zum besprochenen Problem oder zum umstrittenen Thema
- Einordnung des Themas in einen übergeordneten Zusammenhang oder Erläuterung des thematischen Hintergrunds
- subjektiv argumentative Beurteilung des fraglichen Sachverhalts
- appellative Schlussfolgerung in Form eines Wunsches oder einer Aufforderung

Stilistisch kann man davon ausgehen, dass ein Leitartikel und Kommentar

- in der Sachdarstellung nüchtern bleibt, um die Zuverlässigkeit der vorgetragenen Fakten nicht zu gefährden,
- in der Argumentation final strukturiert und wenig konzessiv ausfällt, um eine größtmögliche Effektivität zu erzielen,
- in der Diktion um prägnante Aussagen und schlagkräftige, pointierte Begrifflichkeit bemüht sein wird, um der eigenen Stellungnahme rational und emotional Nachdruck zu verleihen.

GLOSSE

Verschiedene
Bedeutungen

Die Glosse ist ursprünglich eine Bemerkung, die in einen Text hineingeschrieben worden ist. Die Glosse in einer Zeitung ist eine Bemerkung zu einer bestimmten Nachricht. Aber anders als der Leitartikel, Kommentar oder Leserbrief ist diese Sonderform in der Regel weniger umfangreich, konzentriert sich auf einen einzigen herausgegriffenen Aspekt, ist in unterhaltender Absicht bewusst, manchmal sogar zwanghaft einseitig sowie **geistreich-witzig, spöttisch und ironisch** gehalten und läuft gern auf eine Pointe hinaus.

2. LITERATURGESCHICHTE VOM MITTELALTER BIS ZUR GEGENWART

2.1	Mittelalter (800–1500)	38
2.2	Renaissance (1450–1600)	39
2.3	Barock (1600–1720)	40
2.4	Das Zeitalter der Aufklärung (1720–1785)	42
2.5	Klassik (1786–1805)	46
2.6	Zwischen Klassik und Romantik	47
2.7	Romantik (1795–1830)	48
2.8	Die Restaurationsära (1815–1850)	51
2.9	Realismus (1848–1898)	53
2.10	Naturalismus (1880–1900)	55
2.11	Die Jahrhundertwende (1890–1920)	56
2.12	Expressionismus (1910–1925)	59
2.13	Literatur der Weimarer Republik (1918–1933)	62
2.14	Literatur zur Zeit des Nationalsozialismus (1933–1945)	64
2.15	Trümmerliteratur in „Trizonesien“ (1945–1949)	66
2.16	Die Literatur der Bundesrepublik (1949–1989)	67
2.17	Literatur der DDR (1949–1989)	72
2.18	Literatur der Berliner Republik (ab 1989)	75

2.2 Renaissance (1450–1600)

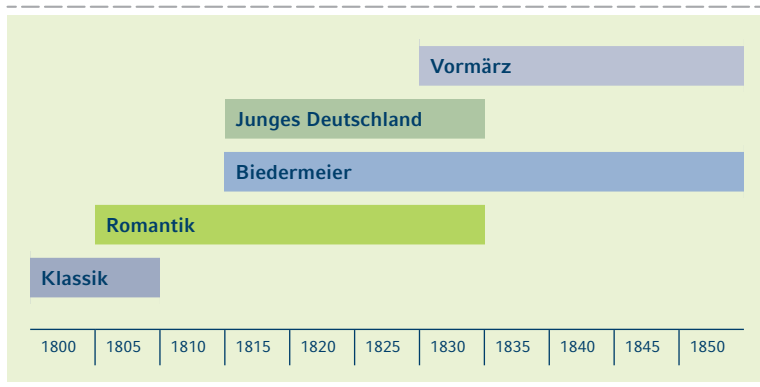
Begriff	→ Renaissance (frz.) = Wiedergeburt, Wiederwachsen → Epoche zwischen 1450 und 1600
Sozio-historische Situation	→ 1453 Eroberung Konstantinopels durch die Türken → Herrschaftskampf zwischen Habsburg und Valois um Burgund → Zeit der Bauernkriege (1476, 1525) → Zeitalter der Bildung, der Wissenschaften und Entdeckungen
Zeitgeist	→ Humanismus: Streben nach freier und universaler Bildung → Reformation: Rückbesinnung der Religion auf Offenbarung und Glaube
Themen	Selbstreflexionen über Wesen und Stellung des Menschen

Repräsentanten und Werke:

Das Narrenschiff

- **Sebastian Brant** (1457–1521): Professor der Jurisprudenz in Basel und Straßburg, Mitbegründer des oberrheinischen Humanistenkreises
Werk: Das Narrenschiff (Lehrgedicht, 1494)
- **Martin Luther** (1483–1546): Bibelübersetzer und Erneuerer der deutschen Sprache
Werke: Bibelübersetzung (1534), *Sendbrief vom Dolmetschen* (1530)
- **Hans Sachs** (1494–1576): Nürnberger Handwerksmeister; bekanntester Vertreter der bürgerlichen Literatur; verfasste über 4000 Meistergesänge, über 200 Schauspiele, mehr als 1500 Schwänke, Fabeln und andere Schriften von künstlerisch eher unbedeutendem Wert.
- **Volksbücher: Eulenspiegel** (1515), *Faust* (1587)

2.8 Die Restaurationsära (1815–1850)



2.8.1 DAS BIEDERMEIER

Begriff	nach einer satirischen Figur: parodistische Bezeichnung für einen naiven Philister
Zeitgeist	Rückzug ins Private und Familiäre
Themen	Bescheidenheit, Mäßigung, Verzicht; Familie, Dorf, Natur
Stil	sachlich, melancholisch

Repräsentanten und Werke:

Die Judenbuche

→ **Annette von Droste-Hülshoff** (1797–1848): Westfälische Adelige von tiefer Religiosität; ihr Werk wird bestimmt von atmosphärisch stimmungsvoller Dichte und magischer Intensität.

Werk: Die Judenbuche. Ein Sittengemälde aus dem gebirgichten Westfalen (1842)

→ **Franz Grillparzer** (1791–1872): Jurastudium, Beamter im österreichischen Finanzministerium, später Hofarchivdirektor und Hoftheaterdichter; einer der bedeutendsten Dramatiker des 19. Jahrhunderts

Werke: Weh dem, der lügt (Lustspiel, 1838), *Der arme Spielmann* (Novelle, 1848)

Repräsentanten und Werke:

Russendisko

- **Wladimir Kaminer** (geb. 1967): russisch-deutscher Schriftsteller und Kolumnist; Ausbildung zum Toningenieur für Theater und Rundfunk, Studium der Dramaturgie, Auswanderung in die DDR
Werk: Russendisko (halbbiografische Erzählungen, 2000)
- **Terézia Mora** (geb. 1971): deutschsprachige ungarische Schriftstellerin; Studium der Hungarologie und Theaterwissenschaft, Ausbildung zur Drehbuchautorin
Werk: Alle Tage (Großstadtroman, 2004)
- **Rafik Schami** (geb. 1946): eigentl. Suheil Fadél, syrisch-deutscher Schriftsteller; in Damaskus Studium der Mathematik, Chemie und Physik, 1970 Flucht über Libyen in die BRD
Werk: Sami und der Wunsch nach Freiheit (Jugendroman, 2017)

2.18.4 POPLITERATUR

Die Popliteratur ist geprägt von einem neuen, unbekümmerten und lesernahen Erzählstil, der sehr stark vom Journalismus beeinflusst ist, sich der aktuellen Popmusik und Jugendkultur verbunden fühlt und in seinem Realismus oft Tabus verletzt. Mit Mitteln der Gegenwart wird eine kritische Diagnose der eigenen Zeit versucht.

Repräsentanten und Werke:

Faserland

- **Judith Hermann** (geb. 1970): abgebrochenes Studium der Germanistik und Philosophie, Journalistenschule, Schriftstellerin
Werk: Sommerhaus, später (Erzählungen, 1998)
- **Christian Kracht** (geb. 1966): Schweizer Schriftsteller, Drehbuchautor und Journalist; wuchs in der Schweiz, USA, Kanada und Südfrankreich auf, berichtete aus mehreren asiatischen Ländern, lebt in Los Angeles.
Werk: Faserland (Roman, 1995)
- **Benjamin von Stuckrad-Barre** (geb. 1975): Schriftsteller, Journalist, Moderator; bekennender, jetzt abstinent Alkohol- und Kokainsüchtiger
Werk: Soloalbum (Roman, 1998)

3. SPRACHE UND KOMMUNIKATION

3.1.	Das Sprachsystem	83
3.2	Sprachebenen und Varietäten	83
3.3	Sprachtheorien	85
3.4	Sprachkritik, Sprachskepsis, Sprachnot	85

- Grundfragen Wie bei jedem Begriff, den es phänomenal zu klären gilt, stellen sich verschiedene Grundfragen:
- Wie kommt der Mensch zur Sprache?
Die Antwort darauf geben uns die Erkenntnisse zum **Spracherwerb**.
 - Woraus besteht Sprache, und wie ist sie aufgebaut?
Das führt zur **Zeichentheorie**, zum Zeichensystem und zur Beschreibung des **Sprachsystems**.
 - Wie funktioniert Sprache, wozu gebraucht man sie und was leistet sie?
Diese Frage wird von der **Kommunikationstheorie** und den Untersuchungen zur **Sprachentwicklung** behandelt.
- Letztlich bleiben noch zwei Fragebereiche übrig, die sich auf einer Metaebene mit Sprache befassen:
- Welchen Stellenwert besitzt Sprache im Rahmen unseres Erkenntnisvermögens?
Diese philosophische Frage beschäftigt sich mit dem **Verhältnis von Sprache, Denken und Wirklichkeit**.
 - Wo sind die Grenzen der Sprache, wie sehen sie aus, und gibt es auch Fehlentwicklungen der Sprache?
Das sind die Grundfragen, die von der **Sprachkritik** und der **Sprachskepsis** behandelt werden.

3.1. Sprachsystem

Jede Sprache kann über vier Ebenen erfasst und beschrieben werden:

Ebene	Erläuterung	Analysefunktion
phonetisch	Lautebene: Bedeutung der kleinsten bedeutungsunterscheidenden Laute (nicht Buchstaben!; Schach = drei Laute)	Assonanz, Alliteration, Reim
semantisch	Wortebene: Bedeutung, die der Verwendung der gebrauchten Wörter zukommt	Neologismus, Wortfelder usw.
syntaktisch	Satzebene: Bedeutung, die der Art des Satzbaus zukommt	Aussage-, Frage-, Ausrufesatz; Parataxe, Hypotaxe, Ellipse; Anapher, Parallelismus, Epipher usw.
pragmatisch	Gebrauchsebene: Absicht und Wirkung einer Aussage	sprachliches Bild, Ironie usw.

3.2 Sprachebenen und Varietäten

Unter dem Begriff Sprachvarietäten versteht man die synchron nebeneinander bestehenden, aber unterschiedlichen Erscheinungsformen einer Sprache, die man unter dem Begriff Sprachebenen wie folgt differenziert:

Sprachebene	Beschreibung	Verwendung
Gehobene Sprache Dichtersprache	elitäre, gewählte Semantik	Kunststil oder kultureller Imponierstil: Literatur
Standardsprache Allgemeinsprache Hochsprache	überregional, mit semantischer, orthografischer und grammatischer Reglementierung vor allem bei der schriftlichen Kommunikation	Normsprache der sozial und kulturell herrschenden Oberschicht: Kommunikationsmedien

3.3 Sprachtheorien

Theorie	Erklärung	Vertreter
Monistische Theorien	Sprache und Denken sind eins.	J. G. Herder, M. Müller, F. Mauthner, G. Lukács
Dualistische Theorien	Dominanztheorien: → Denkdominanz (kognitions-theoretischer Ansatz): Das Denken (Kategorien) beeinflusst Wahrnehmung und Sprache. → Sprachdominanz (linguistischer Ansatz): Die Sprache beeinflusst Wahrnehmung und Denken (Linguistisches Relativitätsprinzip). Interdependenztheorie (neurolinguistischer Ansatz): Sprache und Denken stehen in einem Wechselverhältnis.	J. Piaget, N. Chomsky W.v. Humboldt, J. B. Watson, B.L. Whorf, E. Sapir G. Patzig, L. S. Wygotski, D. Spanhel, A. Schaff

3.4 Sprachkritik, Sprachskepsis, Sprachnot

Begriffs-
unter-
scheidung

Unter **Sprachkritik** versteht man im Allgemeinen die wertende Auseinandersetzung mit der geltenden Norm und der aktuellen Verwendung einer Sprache. Ein aktuelles Beispiel dafür wäre die bis heute anhaltende Kritik an der Einführung einer neuen deutschen Sprachnorm durch die Rechtschreibreform zwischen 1996 und 2006. In der Regel beziehen sich sprachkritische Äußerungen und Veröffentlichungen auf die Veränderungen, Tendenzen und Auffälligkeiten im aktuellen Sprachgebrauch und alle Formen der Sprachlenkung, die das Denken und die Einstellung der Sprachteilnehmer beeinflussen sollen und die meist politisch motiviert sind.

Sprachskepsis ist kein wissenschaftlicher Terminus, sondern ein literarhistorischer und bezeichnet die am Ende des 19. Jahrhunderts aufkommenden Formen des Zweifels an der Leistungsfähigkeit der Sprache. Daraus erwuchs auch die Sprachnot.

4. AUFGABENARTEN

4.1	Die Textbeschreibung	88
4.2	Die Analyse von Texten	89
4.3	Die Interpretation von Texten	90
4.4	Erörterung und Argumentation	92
4.5	Textbezogene Aufgabenarten	93
4.5.1	Interpretation literarischer Texte	93
4.5.2	Analyse pragmatischer Texte	93
4.5.3	Erörterung literarischer Texte	93
4.5.4	Erörterung pragmatischer Texte	93
4.6	Materialgestützte Aufgabenarten	94
4.6.1	Materialgestütztes Verfassen informierender Texte	94
4.6.2	Materialgestütztes Verfassen argumentativer Texte	94

4.1 Die Textbeschreibung

Textsorte
entscheidend

Eine Textbeschreibung erfolgt immer nach Maßgabe der vorgelegten Textsorte. Bei einem **Sachtext** wird die Darstellung der äußerlichen Erscheinung der Textgestalt (Anzahl der Sinnabschnitte) ausreichen. Inhaltlich sollte neben die Inhaltsangabe die kurzgefasste Angabe des Themas oder Problems treten.

Bei einem **Drama** wird man den vorgelegten Auszug in den Dramenzusammenhang einordnen, den Inhalt der Szene zusammenfassen, die am Szenenausschnitt und Gespräch beteiligten Figuren benennen und auch die verwendeten Gesprächsformen sowie das jeweilige Gesprächsverhalten bestimmen. Diese beiden letzten Angaben überschreiten bereits die Ebene der Reproduktion und sind Analyseergebnisse.

Bei **narrativen Texten** spielt neben der vielleicht notwendigen Einordnung des Textauszuges in den Gesamtzusammenhang der Erzählung und seiner inhaltlichen Wiedergabe die Darstellung der im Text in Erscheinung tretenden Erzählformen und Darbietungsformen des Erzählens eine Rolle. Auch diese beiden Elemente sind bereits dem Anforderungsbereich „Analyse“ zuzuordnen.

Wird ein **Gedicht** zur Erarbeitung vorgelegt, orientiert sich die Beschreibung der äußeren Gedichtform nicht nur an der Anzahl der Strophen, sondern umfasst auch Aussagen zur vorliegenden Gedichtform, zur gewählten Strophenform, zu Metrum, Vers, Reim und Kadenz.

Auch diese Aussagen sind nicht möglich, ohne einen Wissenstransfer auf den unbekannten Text. Hinzu treten noch die Angabe des im Text behandelten Themas oder Problems und die Inhaltsangabe. Da auch diese beiden Anforderungen in der Lyrik manchmal nicht einfach sind, ist bei vielen Schülerinnen und Schülern die Wahl einer Aufgabenstellung zur Lyrik nicht sonderlich beliebt.

4.2 Die Analyse von Texten

Bausteine
der Analyse

Die Analyse eines Textes ist ein Untersuchungsverfahren, bei dem man Erscheinungen eines Textes auf allgemein anerkannte, meist fachwissenschaftliche Fakten zurückführt. Die Ergebnisse einer Analyse sind demnach überprüfbar und mit richtig oder falsch beurteilbar. Bei der Textuntersuchung lassen sich verschiedene Bausteine unterscheiden:

DIE LOGISCH-ARGUMENTATIVE ANALYSE

Literarische Texte sind nur selten logisch-argumentativ aufgebaut. Man findet diese Struktur noch am ehesten im dramatischen Monolog oder Dialog. Auch in der Lyrik und in narrativen Texten kann diese Textstruktur zu Grunde liegen; das kommt aber sehr selten vor.

Die Analyse hat das Ziel, den Gedankengang der Argumentation zu erschließen, um ihn mit den Fachbegriffen wie These, Argument, Begründung, Beispiel etc. beschreiben zu können. Dabei liefern häufig Konjunktionen und einleitende Partikel wertvolle Signale.

DIE SPRACHLICHE ANALYSE

Oft ist ein Text erst dann voll verständlich, wenn man die im Text verwendete Sprache genau untersucht hat. Das gilt in steigendem Maße für erzählende, dramatische und vor allem lyrische Texte. Die Analyse sollte dann den Sprachebenen folgen und Nachstehendes untersuchen:

Phonetische Ebene	Auffälligkeiten der Lautung: Assonanzen, Alliterationen, Lautmalerei
Semantische Ebene	Auffälligkeiten der Lexeme: Neologismen, Wortfelder, Fremdwörter, Wörter bestimmter Sprachvarietäten
Syntaktische Ebene	Auffälligkeiten im Satzbau: Dominanz von Satzarten (Satzendzeichen beachten!), Parataxe vs. Hypotaxe, Kurzsätze, Parallelismen, Anaphern oder Epiphern, Ellipsen
Pragmatische Ebene	Bildlichkeit: Chiffren, Symbole, Metaphern, Vergleiche; rhetorische Figuren

Das Auffinden und Benennen solcher sprachlichen Auffälligkeiten allein bleibt jedoch wertlos, wenn man ihnen keine Funktion zuordnen kann. Erst mit der Erkenntnis der jeweiligen Funktion bildet sich das Verständnis des Textes.

DIE INHALTLICHE ANALYSE

Eräuterungs-
bedarf

Zunächst scheint es überflüssig, der Inhaltsangabe eines Textes eine inhaltliche Analyse folgen zu lassen. Aber nicht selten bedürfen Passagen des Textes einer Erläuterung, die entweder ihre Aussage konkretisiert oder aber z. B. den Standpunkt erläutert, von dem aus die in Frage stehende Aussage getroffen worden ist. Das gilt insbesondere bei ideologisch vorbelasteten Termini oder der Darstellung von Zusammenhängen, die weltanschaulich gefärbt sind.

4.3 Die Interpretation von Texten

Abgrenzung
von Analyse

Im Gegensatz zur Analyse ist jede Interpretation, also jede Deutung, grundsätzlich subjektiv und damit bestreitbar, weil sie lediglich die individuelle Auffassung eines Textes wiedergibt. Sie gewinnt erst in dem Maße an Überzeugung, in dem es gelingt, so viele Facetten des Textes wie möglich so überzeugend in ein Deutungskonzept einzubinden, dass möglichst wenig argumentativer Spielraum für eine ablehnende oder andersartige Deutung bleibt.

In der Regel sind aber vor allem literarische Texte nicht monostrukturiert aufgebaut, dass sich ihr vollständiges Verständnis mit allein einem einzigen dominanten Aspekt erschließen ließe. Zumeist bleiben immer Textpassagen als Reste übrig, die sich diesem dominanten Aspekt nicht zuordnen lassen. Die nicht unter einer Generalthese subsumierbaren Untersuchungsergebnisse sind dann dahingehend zu betrachten, inwieweit sie sich als Unterasspekte anderweitig zusammenfassen lassen und in welchem Verhältnis sie zum dominanten Aspekt zu sehen sind. Es empfiehlt sich daher, erst sehr spät, nämlich nach Abschluss aller Analysen, einen Interpretationsansatz zu entwickeln. Der kann dann alle, zumindest aber möglichst viele Analyseergebnisse berücksichtigen und derartig auf einem sehr breiten, überprüfbaren Fundament an Textfakten aufbauen.

5. TIPPS ZU DEN PRÜFUNGEN

5.1	Schriftliche Prüfung	96
5.2	Mündliche Prüfung	96

5.1 Schriftliche Prüfung

Regelmäßiges Lernen als beste Vorbereitung

Die beste Vorbereitung auf die Abiturprüfung besteht in der regelmäßigen und nachhaltigen Arbeit während der Qualifikationsphase. Das besagt, dass man

- die im Unterricht behandelten Lektüren auch wirklich als Ganzschriften liest und sich nicht mit zweifelhaften Inhaltsangaben begnügt,
- dem Unterricht aufmerksam und mitarbeitend folgt, um die vermittelten oder erarbeiteten Inhalte korrekt aufnehmen zu können,
- diese Inhalte protokollarisch sauber und übersichtlich festhält, auch wenn es nicht ausdrücklich gefordert wird,
- diese eigenen Protokolle nacharbeitet, indem man sie auf Vollständigkeit und Plausibilität überprüft, damit sie auch zu einem späteren Zeitpunkt noch verlässliche Erinnerungstützen sind,
- sich sofort um Klärung und Ergänzung kümmern sollte, falls man die eigenen Ausführungen nicht mehr versteht,
- jede Möglichkeit nutzen sollte, seine eigene Arbeitsweise und seine eigenen Arbeitsergebnisse überprüfen und ggf. korrigieren zu lassen,
- sorgfältig einen vollständigen Ordner führen sollte, der es später erlaubt, alle Phasen des Lernens nachzuvollziehen,
- spätestens nach Abschluss einer unterrichtlichen Sequenz, in der ein Thema oder literarisches Werk behandelt wurde, ein abschließendes Ergebnisprotokoll erstellt, indem man aus seinen Unterlagen die wichtigsten Daten und Ergebnisse exzerpiert und zu einer Schnellübersicht zusammenstellt. Das stützt schon die Vorbereitung auf die Klausur, erst recht diejenige auf die Abiturprüfung.

Die persönliche Ausrüstung

Sorgen Sie am Prüfungstage für eine angemessene persönliche Ausrüstung. Das betrifft sowohl die schreibtechnischen Materialien als auch geeignete Getränke und leicht verdaulichen Esswaren. Was Sie auf gar keinen Fall benötigen ist Ihr Handy oder Smartphone.

Beachten Sie genau die gestellte Aufgabe, vor allem die darin enthaltenen Operatoren. Wenn Sie Ihre Aufgabe ausgewählt haben, nutzen Sie in der Phase der Texterarbeitung die Blattränder zu geordneten Bemerkungen und bezifferten Fußnoten. Kennzeichnen Sie gleichartige Textstellen und Analyseergebnisse mit der gleichen Markerfarbe. Erstellen Sie vor der Niederschrift eine Gliederungsskizze und ersparen Sie sich jedes Vorschreiben. Lesen Sie Ihre Arbeit zum Schluss Korrektur.